

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 24

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Dütteler Schreier  
Und freue mich über das Raß,  
Daß mir die Bundesversammlung  
Berührt keinerlei Spaß.

Sie wurde zur guten Hausfrau,  
Von der man bekanntlich nicht spricht,  
Weil nur dem Hause sie lebet  
Und ihrer erhabenen Pflicht.

Aufwaschen und Abwaschen  
Ist ihre Hauptarbeit — —  
So treibst Du's! O so treib's auch  
In ewige Ewigkeit.



Der Bundesrath hat beschlossen, die neu ankommenden fremden  
Gesandten nicht mehr zu Wagen vom Bahnhof abholen zu lassen.

Das ist sehr schlimm für die Gesandten, wenn sie nicht mehr fahren.  
Sobald sie ankommen, müssen sie auch gleich gehen.

In Bern soll ein „Genosse“ bei der Abstimmung über „Recht auf  
Arbeit“ mit „Nein“ gestimmt haben. Wir würden diese Nachricht nicht  
bringen, wenn wir sie nicht aus sicherer Quelle hätten. Dieser Genosse  
also wurde vor die heilige Behme (d. h. sozialdemokratischer Gerichtshof)  
geladen, um sich wegen jenes Vergehens, dessen er sich selbst offen rühmte,  
zu verantworten. Anstatt unter der Last der Anklage zusammenzubrechen,  
machte der Genosse jedoch vor dem hohen Gerichtshof eine lange Rede.  
Nichtsdestoweniger fragte man ihn, wie er dazu käme, gegen das Recht auf  
Arbeit zu stimmen.

„Das Recht zu faulenzeln ist mir lieber“, erwiderte er.

Dagegen konnte der Gerichtshof nichts einwenden, und so unterließ  
die Exekution des Hinausfliegenlassens aus der Partei.

### Princeps II.

An dem Schreibtisch sitzt Herr Guyer, Aktien thürmen um ihn her  
Sich wie stolze Legionen, als ein siegenobohntes Heer.

„König bin ich im Nordosten heut' und herrsche hier mit Macht,  
Throne als ein zweiter Eiser — bald hab' ich das Werk vollbracht.

„Wer wohl soll es mir verwehren, es dem Princeps nachzutun?  
Seinen Geist laß' ich erstehen, mag sein Leib im Grabe ruh'n.

„Spiel' ich nicht mit Willkuren, halb ein Rothschild in dem Land?  
Darf ich nicht als Princeps thronen, Rammons Szepter in der Hand?

„Nun wohl, ich will es wagen, — auf zum frischen, frohen Krieg!  
Mein Beginnen muß gelingen, sicher winkt mir stolzer Sieg.

„Ja — wie zertret' Ihr und jammert, die Ihr sonst so hochmuthsgröß!  
Schon ist Euch der Muth entfahren, durcheinander wirrt im Troß.

„Wandelbar sind alle Dinge seit dem Anbeginn der Welt,  
Gestern oben, heute unten, — immer König bleibt das Geld.

„Geißa — winket hell das Szepter, wanken seh' ich den Popanz  
Eurer Macht und Herrlichkeiten — auf — ums goldne Kalb zum Tanz!“  
S. S.

### Aus der Leuchtenstadt.

Gelächter Herr Redaktor! Euer Fischereiausstellungsuntersefi im  
letzten „Nebelpalter“ hat mir so ausnehmend Freude gemacht, daß ich fast  
spornstreichs Ihnen auf die Bude steigen und Sie nothzüchtigen wollte, sich  
mit mir für einige Stunden in die Fischregion zu stürzen. Aber warum  
seid Ihr nicht zu unserm Wohlthätigkeitsbazar im berühmten Kurjaal ge-  
kommen, so sich dieser Tage abspielt hat? Da hätten Ihr viel schönere  
Untersefis machen können als von Euren Fischereipatronen. Ein halbes  
Hundert lebendige Backfische, wie Ihr Zürcher in der ganzen Ausstellung  
keine habt, schwärmte da herum, alle aus den „besten Familien“ unseres  
ci-devant Fischerdorfes. S' hats Einer im hiesigen Tagblatt verrathen,  
der zwar nicht die Stamm-Register, aber vielleicht das Steuer-Register der  
„besten Familien“ durchstöbert hat. Item, es war gute Masse, würdig einer  
alten Fisch-Metropole. Geangelt wurde lebhaft, natürlich nicht von den  
Backfischen, sondern nach den Backfischen. Honny soit qui mal y pense.  
Neßt Gruß! Xaveri Wunderli,

Dame: „Sie halten dramatische Monologe nicht für lebenswahr?  
Führen Sie denn nie Selbstgespräche?“

Herr: „Ne. — Ich unterhalte mich überhaupt nur mit Personen,  
die klüger sind als ich.“

### Aus dem Thierbuch.

Das Quagga gleicht dem Zebra fast,  
Man kennt es an den Strichen.  
Mensch, wenn du was gebozget hast,  
Wirst du damit verfluchen.

Foreuen, wenn sie rotten sind,  
— Glückselige Katholiken!  
Als Fastenpeffe, zart und lind,  
Die Gläubigen zu erquiden.

Der Munstier ist sanft und gut,  
Wenn er nicht zornig werden thut.  
So geht's mit den Nationen auch,  
Drum schafft man Pulver ohne Rauch.

### Telegramme aus der Bundesstadt.

12. Juli. Die Session der Bundesversammlung wird voraussichtlich  
mit Ende dieser Woche wegen überhandnehmenden Lebschmerzen geschlossen.  
Die Sessel alle sind wegen dem neuen Eisenbahnkönig ins Wanken gerathen  
und lassen sich nicht beruhigen.

13. Juli. H. Guyer-Zeller gibt dem Bundesrath Kenntniß von  
seiner Thronbesteigung; er nimmt den Titel an „Adolphus I., N. O. B. Rex  
Judae, dorum Berlinensis. Schwitz Populus! Die Krönung findet am 28. Juni  
in Zürich statt. Der Bundesrath schenkt den Thronessel und ermöglicht  
die Glorie.

### Briefkasten der Redaktion.



L. Z. I. D. In der That, recht  
wunderbar kommt mir die Geschichte vor!  
Der „Bauernbund“ verspricht dem Einse-  
nder eines probaten Rezeptes gegen die bei  
uns grassirende Festscheuche eine lebens-  
längliche Gratispension. Aber da  
soll sich doch nur Niemand über diesem  
Problem den Kopf zerbrechen; denn würde  
er dieses „Rezept“ finden und die lebens-  
längliche „Gratispension“ vom Staate zu-  
gespröchen erhalten, so wäre jedenfalls der  
„Bauernbund“ der erste, welcher die Be-  
seitigung der „Pension“ verlangte. Die  
Bauern sollen selber studiren und an den  
Festen nicht mehr mitmachen, vielleicht  
finden sie dann das Rezept. — M. J. I. G.  
Das ist ja ganz hübsch, daß sich der König  
der Belgier als „guter Freund“ der Schweiz  
unterzeichnet. In dieser schätlichen Unter-  
schrift zeigt sich mehr Republikanismus, als  
in Ihrem Begehren, ihn dafür lächerlich zu  
machen. — H. H. I. M. Das jetzige Wetter

befördert jedenfalls die Heuchelei nicht; man kann ja nicht heuen. — O. G. I.  
F. Einen technischen Ausdruck für das Mäusefangen finden Sie nicht? Schreiben  
Sie einfach: Das Mäusefangen ist ein hüßitalisches Experiment. — M. J. Ein  
Ungar ertheilt deutschen Sprachunterricht: „Der deutsche Sprach ist sehr droßlich.  
Ein einzig Hauptwort hat ost drei Artikel, z. B. Das die der Deibel hol!“ —  
U. K. I. D. Erbsen sind besser als Unsen und Erben ist besser als Unsen. —  
Tespis. Nur ruhig, die Oper fällt nicht weit vom Ballet. — Z. H. I. H. Von  
verschiedenen Großhansen ziehen wir immer den größten vor. Die Gründe sind  
leicht findbar. — S. S. in L. Ein Grund zur Titeländerung lag nicht vor.  
Weshen Dank. Brief wann? Wäre die Arbeit Wasser, so gebieten wir jetzt zu  
den Fischen. — Origenes. Lassen Sie die „Thurgauerlana“ mit ihren be-  
kannten Wissen freundlichst an uns vorübergehen. — K. I. B. Schönen Dank  
und Gruß. Gelegentlich. — H. I. B. Wunderbar und sonderbar; die reinsten  
Knallerbsen. — Z. I. G. Besuchen Sie ja die Fischerei-Ausstellung. Neben  
schöner Lebwaare paradiert jetzt Christen aus Basel mit einer Kollektion von  
See- und Meerfischen und Thieren, welche Bewunderung verdient; nicht nur der  
drei Rentner schwere Stör, sondern alles Uebrige auch und vorab die geschmack-  
voll schöne Installation. — M. I. U. Mit der Fesselung ist es noch nicht so  
gefährlich; der liebe Gott hat nicht gewollt, daß das Dachslein ein Dachs werden  
sollt. — Das Uebrige gut. Dank. — Dkl. Der Himmel ist oft wie ein  
troziger Schulerbub, er vereitelt durch Wengelwerfen alle Pläne. Hoffentlich  
fehlt die gute Laune mit dem bessern Wetter zurück. Näßt Gruß. — L. U.  
I. R. Der Rhein ist in Rheinfelden nur zwei Zoll breit; den deutschen Zoll  
und den Schweizer Zoll. — G. I. Z. In der Kunstanstalt Müller & Cie. in  
Narau erziehen ein wirklich schönes Reiterbild vom General H. Herzog. Preis  
nur 3/2 Fr. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen u.  
nicht beantwortet.

### Offiziers-Uniformen

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich. 32

Die billigste täglich erscheinende Zeitung der Schweiz ist der **Tages-  
Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich.** Abonnementspreis  
50 Ct. pro Monat durch die Post Fr. 2.25 pro Quartal. (H1466Z) 75/10